

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

"Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln."

Readiug, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold P u e l l e, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut - Straße.

Jahrg. 8, ganze Num. 395.

Dienstag den 30. März, 1847.

Laufende Nummer 31.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superlativ-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingeschickt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingeschickt werden.

Zwei Verbrecher.

Die russische Novelle v. Dupre de St. Maure.

Unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth, kam die Wittwe eines russischen Fürsten, von ihren Gütern im nördlichen Theile des Gouvernements Nischni-Novgorod, nach Moskau, um einen dortigen berühmten Arzt zu Rathe zu ziehen. Dieser behandelte die Kranke 6 Monate lang auf verschiedene Weise und erklärte, nachdem er alle Mittel erschöpft hatte, daß nur ein längerer Aufenthalt im südlichen Europa sie ganz wieder herstellen könne. Die Fürstin reiste darauf Anfang Mai's mit ihrer Kammerfrau und einem 30 Jahre alten Bedienten nach Wien und Krakau nach Wien, wo sie 3 Monate blieb. Hier verschlimmerte sich die Krankheit nicht, aber die Veränderung des Klimas brachte auch noch eine sichtliche Besserung in ihrem schwachen Zustande hervor, und sie beschloß daher nach Neapel zu gehen, und den Winter dazwischen zubringen. Die Reise machte sie über Triest und Venedig. Kustroff, ihr Diener, war ein gewandter, verständiger und beherzter Bursche; im Hause seiner Gebieterin geboren und erzogen, hatte er nie Anlaß zu Klagen gegeben, und die Fürstin hatte ihn deshalb und weil er fertig italienisch sprach, zu ihrem Begleiter gewählt. Kustroff besaß viel natürlichen Verstand, er war aber auch höflich, und ein zu häufiger Aufenthalt in beiden Hauptstädten, schlechte Gesellschaften, zu viel Kenntnisse für seinen Stand und ein gränzenloser Ehrgeiz machten ihn zu einem sehr gefährlichen Menschen. Durch strenge Hausdisciplin in Schranken gehalten, hatte er jedoch seine fehlerhaften Neigungen unter dem Ansehen von Treue bis zu dem Augenblicke zu verbergen gewußt, wo unerwartete Umstände denselben freien Ausbruch verstat-

ten. Die Kammerfrau wurde in Italien plötzlich sehr krank, und die Fürstin, welche viel von ihr hielt, sah sich daher genöthigt, in einem kleinen Dorfe, einige Stunden von Bologna zu bleiben, und einen Arzt aus der nächsten Stadt kommen zu lassen. Dieser erklärte sie, nach achtstündiger Behandlung, zwar außer Gefahr, zeigte der Fürstin aber zugleich an, daß die Genesung nur langsam vorwärtsgehe, und die Kranke vor drei Wochen nicht im Stande sein würde, die Reise fortzusetzen. Sie beschloß darauf, die Kammerfrau in dem nur 8 bis 10 Meilen entfernten Bologna um so lieber zu erwarten, da sie auf die Sorgfalt ihrer guten Wirthschafterinnen für die Kranke zählen konnte, und der Tag der Abreise wurde festgesetzt. Kustroff mußte, auf Befehl seiner Gebieterin, für die Kammerfrau schriftliche Verhandlungs-Befehle aufsetzen, in welcher auch der Gasthof nicht unbenutzt blieb, wo sie ihre Herrschaft finden würde. Das nöthige Geld wurde ihr zurückgelassen, kurz, es ward nichts versäumt, was die Kranke beruhigen konnte. In der Umgegend sah man sich vergebens nach einer Person um, welche auf eine kurze Zeit die Stelle der Kammerfrau bei der Fürstin hätte vertreten können, und Kustroff blieb daher ihr einziger Begleiter. Dieser Umstand bestimmte diesen bisher immer noch schwankenden Menschen zu dem Verbrecher, seine Wohlthäterin aus dem Wege zu räumen.

Der Wirth der Schenke des kleinen Dorfes war zugleich Posthalter, und unter dessen Knechten befand sich einer von den Räubern, die früher um die Engpässe der Appenninen gelagert waren, der aber schon etwas bejahrte, die den Räubern bewilligte Amnestie benutzt hatte, um ein rechtlicheres und weniger gefährliches Geschäft zu ergreifen. Seinem Herrn waren seine früheren Verhältnisse unbekannt, seine Kameraden aber nannten ihn den alten Sündler. Rolando, so hieß der Postknecht, fuhr die Reisenden mit vieler Gewandtheit, die er früher mit noch größerer Dreistigkeit angegriffen hatte.

Da seine Ständeveränderung nur eine Folge der Furcht war, so hatte er zwar aufgehört ein Räuber zu sein, ohne aber deshalb nun ein rechtlicher Mensch zu werden; er ruhte jetzt von Verbrechen aus, aber diese Ruhe war nicht nach seinem Sinne, und drei- oder viermal täglich einen und denselben Weg zu machen, mußte für ihn, der an gefährvolle Abenteuer gewohnt war, unerträglich sein. Oft wunderte er sich selbst über den Gleichmuth, womit er jetzt 2 oder 3 Franceseone als Trinkgeld von den Reisenden empfing, da er in seinen schönen Tagen jeden einen Postwagen angegriffen und trotzige alle Kostbarkeiten desselben gefordert hatte.

Bösewichter werden gleich tugendhaften Menschen durch eine geheimen Instinkt zu einander hingezogen. Kustroff errieth Rolando's Charakter; beide suchten einander; einige Flaschen Wein brachten sie bald näher zusammen und beförderten ihre vertraulichen Mittheilungen. Der Postknecht rückte mit seinen Geständnisse zuerst heraus, und nun durfte Kustroff auf seine Theilnahme bei seinem verruchten Vorhaben zählen. Rolando war spät Abends weggefahren, um einen Wagen bis zur nächsten Station zu bringen, und Kustroff wartete auf seine Rückkehr, die gegen Mitternacht erfolgte. Als Rolando die Pferde besorgt hatte, gab Kustroff ihm einen Wink, ihm zu folgen, und führte ihn nach seinem Zimmer, wo des Eingeführten Blick vernügt auf einen mit kaltem Braten, 4 Flaschen Wein und dem Rest einer Pastete besetzten Tisch fiel. Der Postknecht hatte selbst in den Zeiten seiner ehemaligen Größe kaum ein so kostliches Mahl vor sich gehabt. Man setzte sich zu Tische. Anfangs brachte der verschlagene Kustroff das Gespräch bloß auf gleichgültige Gegenstände, als aber seines Tischgenossen Appetit gestillt, und die Flaschen bis auf die letzte Hälfte der vierten geleert waren, sagte der Russe halb laut in vertraulichem Tone: „Braver Rolando, wie viel Personen hast Du denn in Deinem Leben schon umgebracht?“ — „Welche eine ungerne Frage!“ der Präsident des Rathes der Zehnte würde sich zweimal bedenken, sie an mich zu richten, wenn ich jemals die Ehre haben sollte, vor diesen expediten Erzellenzen zu erscheinen. — Werde nicht ungehalten, Rolando, Du stehst hier nicht vor einem Tribunale, sondern bist bei einem Freunde zu Gast und der Wein befördert die Offenherzigkeit weit besser, als das Verhör eines Richters; komm, sag mir die Zahl Deiner Heldenthaten. — Bei meiner Treue, damit darf ich eben nicht groß thun; ich bin von Natur zu gützig und habe immer einen Widerwillen gegen unnütze Mordthaten gehabt. Mehr gelsüchtiger als grausam, habe ich bloß die sich widersetzenden und schwer mit dem Gelde herausrückenden Reisenden etwas unsanft behandelt. Bei diesen Worten fing er an, auf den Fingern nachzuzählen: „Ich hab's, mein Herr Neugieriger, in den zwanzig Feldzügen, die ich in beiden Calabriern und auf dem Col de Tenda gemacht, der Teufel soll mich holen! wenn ich mehr als eif Unglückliche Gott oder dem Teufel zugeschied habe; und noch dazu ohne sie zu quälen, in dieser Hinsicht haben sie mir nichts vorzuwerfen.“ — „Nun, so schlage ich Dir noch einen vor, um das Duzend voll zu machen; Gefahr läufst Du dabei nicht, dafür stehe ich mit meinem Kopfe: — Wie! was verlangst Du, Kind des Nordens? Beabsichtigst Du, dieses alte Gewissen wieder aufzurütteln, welches auf dem guten Weg zurückzubringen, mir nicht leicht geworden ist? Höre, Freund, Dein Wein ist vortrefflich und Du hast mich ein großen Herrn bewirthet, aber seitdem ich mich zurückgezogen habe, bin ich träge und furchtsam geworden; zähle daher nicht auf mich. Bei meiner Treue, man würde schon empfangen werden, wenn man einem alten Offizier, der sich auf sein Schloß zurückgezogen hat, wo er nun seine Pfeife ruhig hinter dem Ofen schmaucht

u. seinen Pfarver durch Erzählung seiner Großthaten in der Schlacht einschläfert, den Vorschlag thun wollte, noch einen oder zwei Feldzüge mitzumachen. Nun, ich bin auch ein Held, der sich zurückgezogen hat. Seitdem dieser nervigte Arm sich herabgelassen hat, zu seinem bescheidenen Geschäft eine Peitsche in der Luft zu schwingen, um den Lauf von 3 schlechten Gälten zu beschleunigen, solltest Du da nicht glauben, daß er zu der edeln Führung des Dolches und der Pistolen unfähig geworden sei? Weil ich einmal das Glück gehabt habe, meinen Körper nicht an der häßlichen Maschine... hängen zu sehen, so will ich nun auch das Vergnügen kosten, das man empfinden soll, wenn man in seinem Bette stirbt. — Ja, aber bevor Du dieses Vergnügen theilhaftig wirst, wirst Du Deinen elende Existenz auf den Landstraßen hinschleppen, wo Du dem Ungemach der Witterung und den Schmähdungen der Reisenden ausgesetzt bist. Rolando, Du bist jetzt Nichts.“ — „Vielleicht noch weniger als das. Dank der Mißgunst des Spiels und dem Diebstahle meiner spießbüschigen Kameraden habe ich den Ertrag von zehnjähriger Arbeit verloren. — Nun, wenn also eine letzte Waffenthat, von der Klugheit geleitet und von dem Geheimniß umhüllt, Dir dazu befüßlich wäre, Deine letzten Tage ruhig zu verleben, würdest Du sie zurückweisen? Bei diesen letzten Worten zog Kustroff, ohne auf Antwort zu warten, aus seinem Gurt ein Argument, von dem er sich mehr versprach als von seiner Verdrämskeit, nämlich eine Rolle von 200 Zehnin, die er auf dem Tische umherstreute, damit sie auf Rolando um so mehr Wirkung thun sollten. Dieser verschlang sie mit den Augen und mit vorgestrecktem Halse, um sie genauer zu sehen, zog er seine Hände von dem Tische, da er der Gewalt der Gewohnheit zu unterliegen und das schon wegzunehmen fürchtete, was er noch nicht verdient hatte. Sein Schweigen dauerte einige Minuten, als aber der Russe diese stumme Scene für lang genug erachtete, nahm er kaltblütig die Goldstücke wieder zu sich, that sie in die Rolle, und steckte sie zu Rolando's großem Mißbehagen der traurig und nachdenkender wurde, so vernügt und belebt er vor der Erstgung des Geldes auch gewesen war, wieder in den Gurt.

Warum hast Du mir diesen Schatz gegeben? rief er mißmüthig; geschah es nicht, um mich dadurch zu reizen, eine Sünde zu begehen? — Im Gegentheile, es geschah, um Dir eine Ansicht von dem zu geben, was Du in Besitz haben kannst, versetzte Kustroff heiter, denn es hängt nur von Dir ab, morgen oder noch lieber heute schon, diese Geldrolle die Deinige zu nennen, sie enthält 200 Goldstücke, richtig gezählt. — Was soll ich dafür thun? — Nichts besonderes. — Nun, was denn? — Warte, rüd näher, denn die Mauern der Wirthshauszimmer haben Ohren... So! nun höre: Du kennst meine Herrschaft? — Gewiß. — Sie ist sehr blaß. — Wie eine Todte. — Sehr mager. — Das ist wahr; sie hängt ja fast nur noch in der Haut und an den Knochen. — Ja, es schmerzt Einem, sie so zu sehen; ach, Rolando! sie ist nicht zu retten, und kann nur noch drei Monate leben; der wiener Doktor hat es mir nicht verhehlt, in drei Monaten allerhöchstens habe ich das Unglück, sie zu verlieren. — Das nennst Du ein Unglück? — Ja, weil ich dann Nichts bekomme, gar Nichts. Du kennst die Undankbarkeit der Herrschaften; es kümmert sie wenig, was nach ihrem Tode aus uns wird; unsere russischen Damen zumal weisen den Gedanken an den Tod weit von sich und thun, als wenn sie niemals mit ihm Bekanntschaft machen müßten. Weißt Du, was geschehen wird, wenn ich nicht vorbeue? Meine Gebieterin ist noch nicht so schwach, daß sie nicht nach Florenz sollte erreichen können und dort angelangt, wird sie wie eine Lampe erlöschen, der es an Del gebricht; dann wird eine Wolke

von Raben über uns herfürzen, d. h. Gerichtspersonen, die Alles, dessen sie habhaft werden können, an sich nehmen und das Uebrige versiegeln werden; und was werden sie mit lassen? ein schwarzes Kleid zur Trauer und Augen, um zu weinen! Eine schöne Erbschaft, in der That! — Ja, so geht es wirklich zu in unsern schönen Italien. — In Italien und überall. Meine Gebieterin hat keine Kinder, ich thue Niemand Unrecht; alle ihre Erben sind reich; übrigens hat sie auch nicht Viel bei sich; aber das, was für sie Nichts ist... Merkst Du nachgerade, was ich will? — Ja, beim hl. Januarius! ich fange an, Dich zu verstehen.“ — Hierauf sahen die beiden Tischgenossen einander mit einem höllischen Lächeln an, und leerten die letzte Flasche Syrakuser indem sie mit den Gläsern anstießen und gleichsam einen Toast auf den Tod ausbrachten.

Da Du mich errathen hast, nahm Kustroff wieder das Wort, so brauchen wir uns nur einander zu verständigen, denn Alles ist vorhergesehen und berechnet, und Deine alte Erfahrung wird finden, daß ich Nichts außer Acht gelassen habe. Wir reisen heute um 11 Uhr, die Kammerfrau bleibt hier. — Ich weiß es. — Du wirst fahren nicht wahr? — Nichts ist leichter, als das. Sollte zufällig an mir nicht die Reihe sein, so wird mir mein Kamerad die seinige für ein Trinkgeld gern abtreten. — Bravo! Sag mir, ist zwischen hier und der nächsten Station nicht ein dichtes Gehölz, in welches man fahren könnte? — Drei für eins. — Gut! Du wirst schon das dichteste wählen. Die Mittagstunde ist uns günstig, dann ist die Landstraße unbesucht, weil ganz Italien Mittagsruhe hält. Jetzt höre weiter: mitten im Gebüsch muß Du plötzlich halten und Deine nur mit Pulver geladene Pistole auf mich abfeuern, ich werde dann, als wäre ich tödlich getroffen vom Boocke herabfallen und bis zu dem Augenblicke unbeweglich liegen bleiben, wo Du mit diesem Dolche... Hier heilt Kustroff inne, als wäre seine Zunge gelähmt. — Nun weiter! versetzte Rolando. — Nein, ich habe Dir genug gesagt; Deine Erfahrung... — Wie! während Du im Grase liegst und Dich todt stellst, soll ich allein das Stück Arbeit verrichten? — Ja, so ist's, denn ich könnte die Hand nicht an die Fürstin legen; wir Russen sind von Jugend auf sehr an Achtung gegen unsere Herrschaft gewöhnt! — Cospetto di bacco! Das ist mir ein lustiger Scrupel. Achtung gegen diejenigen haben, die man dem Tode weihet! Das ist Thorheit, mein Junge! — Thorheit so viel Du willst, aber ich kann den Stoß nicht thun, und so wird sie in ihren letzten Augenblicken nicht mit dem Gedanken aus der Welt gehen können, daß ihr eigener Elende ihr Mörder ist... Kustroff's Stimme verrieth bei diesen Worten eine plötzliche Rübrung, die er aber bald niederkämpfte und dann mit fester Stimme fortfuhr: „Rolando, sprich, kann ich auf Dich rechnen? — Warum nicht, denn Du bist es ja, der bezahlt... — Ich beschwöre Dich aber, Rolando, laß es die Sache eines Augenblicks sein und quäle sie nicht. — Sei ruhig, ich habe Dir schon gesagt, daß ich human bin.“ Kustroff, der von Rolando neue Einwurfe befürchtete, stand jetzt schnell auf, und zahlte ihm zehn Goldstücke pränumerando. „Ich höre im Hause Jemand gehen, sagte er hierauf, schleich Dich leise in Deinen Stall, und wenn Du Dein Bette erreicht hast, so schnarche tüchtig.“ So schieden die beiden Bösewichter.

Um 9 Uhr hörte die Fürstin, obschon sie eine eifrige Freundin des griechischen Cultus war, die Messe in der Pfarrkirche und betete inbrünstig. Bei der Rückkehr sah sie ihre Kammerfrau noch einmal, und empfahl sie der Wirthin von Neuem. Die gute Frau weinte vor Dankbarkeit und aus Schmerz, sie abreisen zu sehen. Um 11 Uhr, als Alles bereit war, stieg sie in den Wagen; Kustroff nahm schwei-

gend seinen Platz auf dem Boock ein, und da Rolando seinen drei Gälten die Peitsche fuhlen ließ, so flog die Kutsche schnell dahin. Als sich Rolando nach Kustroff umblickte, ersah er aus der düsternen Miene desselben, daß es bei der abgespröchenen Sache verbleibe. Bald sah man nun rechts von der Landstraße sich ein Gehölz hinziehen, Rolando wies darauf hin und lenkte seine Pferde nach dieser Richtung, die das dichte Gewölbe der wilden Kastanienbäume bald erreichten. Da die Vorhänge im Wagen niedergelassen waren, so würde die ohnehin schlummernde Fürstin die veränderte Richtung des Wagens nicht gewahrt. Eine Viertelstunde nachher hatte die Unglückliche zu leben aufgehört. Die Mordscene erfolgte genau so, wie sie vor verabredet worden, und um so dreister, da sich dem Blicke der beiden Mörder oben auf der Anhöhe wo man die Landstraße weithin ganz übersehen konnte, weder ein Wagen, noch eine lebende Seele gezeigt hatte. Der entfesselte Körper wurde in eine kleine Schlucht geschafft und mit trockenem Laube bedeckt. Kustroff verschloß den Wagen sorgfältig, zahlte dem Postknecht das verheißene Blutgeld, nahm dann wieder seinen Sitz auf dem Boock ein, und bat seinen Führer, nun im stärksten Trott nach der nächsten Station zu fahren, um seinen Mitverbrecher so bald als möglich los zu werden.

Bei der Einfahrt in das Dorf, wo umgefaßt werden sollte, verkündete der Postknecht durch das Knallen seiner Peitsche, die Ankunft der Extrapost, um den Pferdewechsel zu beschleunigen. Während dieses geschah empfahl der kluge Kustroff dem neuen Wagenführer, ein geräuschloses Benehmen, damit seine Herrschaft, welche schlafte, nicht erwache. Aber diese Vorsicht war ganz überflüssig, denn keine Menschenklasse ist wohl unbekümmerter, als die Postleute, indem die Menge der durchkommenden Reisenden bei ihnen alle Neugierde erstickt. Nach einigen Minuten waren frische Pferde vorgelegt. Kustroff und Rolando fanden es nicht gerathen, förmlich Abschied von einander zu nehmen, und nur, als die Pferde angezogen, warfen sie sich einen Blick zu, der ihre beiderseitige Zufriedenheit mit einander zu erkennen gab. Kustroff spornete seinen neuen Führer durch das Versprechen eines guten Trinkgeldes zur Eile an, und in Italien, und wie überall, ist dieses ein Mittel, um wie der Wind zu fliegen. Bei Einbruch der Nacht befand sich der Verbrecher schon weit von dem Schauplatze seines Verbrechens, und seine Angst minderte sich bei jedem Umspann. Gegen 11 Uhr in einer stockfinstern Nacht auf einer Station angelangt, stieg er während des Umspannens in den Wagen, und da ihn der neue Postknecht nicht hatte vom Boocke steigen sehen, so konnte es ihm nicht auffallen. Von diesem Augenblicke an gab der nun völlig beruhigte Kustroff die Bedientenrolle ganz auf, und sein Ton und sein Benehmen waren nun das eines Reisenden, der auf das schnellste weiter geschafft werden will, und dafür gut bezahlt.

Herr von Manteufel hörte einmal den Superintendenten Wettengel predigen. — Die Predigt gefiel ihm so, daß er darauf folgende Verse machte: „Wenn wir auf Erden Engeln hätten, so wolt' ich wohl mit ihnen wetten: Wer schöner Gottes Lob erbet Sie oder du, daß Wort belebt?“ Darauf antwortete ihm der Prediger: „D wäre jeder Mann ein Teufel Dem Namen nach, wie du es bist, so wär' auch jeder ohne Zweifel Ein guter Engel und ein Christ.“ Manteufel erwiderte zuletzt: „Wolt' ich das Wortspiel weiter treiben, Würd' mir zulezt nur Schande bleiben, Drum will ich mich in meiner Schwachheit beugen, Denn wo ein Engel spricht, da muß der Teufel schweigen.“

Der Wirth der Schenke des kleinen Dorfes war zugleich Posthalter, und unter dessen Knechten befand sich einer von den Räubern, die früher um die Engpässe der Appenninen gelagert waren, der aber schon etwas bejahrte, die den Räubern bewilligte Amnestie benutzt hatte, um ein rechtlicheres und weniger gefährliches Geschäft zu ergreifen. Seinem Herrn waren seine früheren Verhältnisse unbekannt, seine Kameraden aber nannten ihn den alten Sündler. Rolando, so hieß der Postknecht, fuhr die Reisenden mit vieler Gewandtheit, die er früher mit noch größerer Dreistigkeit angegriffen hatte.